

Aus meinem Spruchbrevier

Autor(en): **Hügli, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur**

Band (Jahr): **5 (1910-1911)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kanton in zwei Halbkantone auseinandergerissen haben. Der Umschwung, der nach der Julirevolution in der ganzen Schweiz einsetzte, ging überall, als eine notwendige Folge der Entwicklung ohne große Streitigkeiten vorüber, einzig in Basel führte der Kampf der Parteien, der Gegensatz von Stadt und Land, zu einem eigentlichen Bürgerkrieg, der mehrere Jahre lang das unglückliche Land in bedauerlicher Aufregung erhielt, zu blutigen Zusammenstößen führte und Wunden schlug, die eine lange Zeit kaum ganz zu heilen vermochte. August Bernoulli ist es in anerkennenswerter Weise gelungen, die äußeren Geschehnisse und die begleitenden Umstände in vorurteilsfreier Weise darzustellen; ein beharrlicher Fleiß hat eine Menge wertvollen Materials zusammengetragen, und ein taktvoller und geschmackvoller Sinn hat es zu einer angenehm lesbaren Darstellung zu formen verstanden; eine Aufgabe, die bei solchen noch nicht allzufern gerückten Ereignissen nicht leicht zu lösen ist.

Hans Bloesch

Aus meinem Spruchbrevier

Von Emil Hügli

Weltbuch

Da liegt die Welt — ein aufgeschlagenes Buch!
 Sieh her, der buntsten Bilder gibt's genug —
 Doch willst du nicht beim Anfang enden,
 Mußt fleißig du die Blätter wenden.

Ziel und Entschluß

Armer Mann — nein, ärmster Mann,
 Der sein Ziel nicht mutig wählen kann!
 Sich entschließen bringt Genuß,
 Fröhlich stimmt der redliche Entschluß.

Maßstab

Des Arbeit hat nur wenig wert,
 Der nicht die Arbeit anderer ehrt.

Reisegepäck

Ein freies Herz, ein offner Blick,
Ein leichter Schritt: ein gut Geschick!
Des Wandrers schwerste Bürde
Heißt: Feierliche Würde.

Unentbehrlich

Zwei flinke Rosse sind Zeit und Geld,
Sie führen dich weit durch alle Welt;
Doch ohne diese Rosse,
Was nützt die schönste Karosse?
Fest sitzt sie in der Gasse!

Jenseits

Auf Glück im Leben hab' ich oft,
Nie aber auf ein Jenseits gehofft.

Das Wort am rechten Ort
Weine nicht um den verstorbenen Gott,
Spare dir das Opfer deiner Träne,
Doch erspare dir auch jeden Spott,
Denn: De mortuis nil nisi bene.

Sicherer

Da du auf dieser Welt dein Haus mußt bauen,
Faß' lieber Weltvertrau'n statt Gottvertrauen.

Kennzeichen

Irrtum ist der größte Enthusiast,
Hörst ihn polternd um sich schlagen,
Alles weiß er, alles will er wagen;
Wahrheit ist zumeist ein stiller Gast,
Kommt gemächlich, ohne Hast,
Ganz bescheiden wird auf deine Fragen
Kühl die Antwort sie ins Ohr dir sagen.

Kein Entrinnen

Die Wahrheit gleicht dem Himmelslicht,
 Dem blendend hellen Sonnenschein,
 Du willst es oder willst es nicht —
 Du mußt von ihm umspinnen sein!
 Für Schemen, wenn die Sonne scheint,
 Wird nichts mehr zu erhoffen sein —
 Vom Lichtstrahl magst du nicht gemeint
 Und dennoch scharf getroffen sein.



Umschau

Freilichttheater Hertenstein. Den ganzen Winter hindurch jagen sich Theater und Konzerte; kaum ein paar Monate, wo man aus der Welt des Scheins in die Welt des wirklichen Seins sich so ganz hineinversetzen kann! Ich muß offen gestehen, der Entschluß, in dieser Ferienzeit einer Theatervorstellung, und noch dazu einer Uraufführung beizuwohnen, kam mir nicht leicht; ich mußte ihn einem widerspenstigen Herzen abringen. Um so freudiger möchte ich nun auch bekennen, welchen großen Genuß mir die Aufführung bereitet hat, und wie anders nun mein Urteil über diese Sommertheater in Gottes freier und schönster Natur lautet als vorher. Das Stück, das sich vor mir abspielte, ist daran nur zu einem kleinen Teil schuld; „Phryne“ von Rudolf Burghaller ist bei aller tüchtigen und reich dramatisch wirksamen Fassung doch nicht gerade das, was mehr zu geben vermag, als alle die Dramen, die während des Winters das Rampenlicht erblicken, das Freilicht steht ihm sogar gar nicht besonders gut; es ist so sehr für das

Theater gedacht, daß die neuen Verhältnisse ihm noch manche Schwäche aufdecken, die bei gewohnter Vorstellung nicht so zur Geltung käme. Das Freilichttheater ist überhaupt ein gefährliches Sieb, in dem nur das, was von monumentaler Größe und Bedeutsamkeit ist, Bestand hat, dafür aber mit doppelter Eindringlichkeit und Wirkungskraft. Vor allem darf der Dramatiker nicht mit äußerlichen Theaterrequisiten arbeiten, wie Burghaller mit Blitz und Donner und ähnlichem; denn der unvermeidliche Kontrast zu der umgebenden Natur ist von ungünstig komischer Wirkung. Andererseits müßte sich das Theater angelegen sein lassen, Massenwirkungen mit möglichst naturalistischer Treue herauszubringen. Wenn in freier weiter Natur ein Trüpplein von nicht zwei Duzend Männern und Frauen stehen und als „Volk von Athen“ angesprochen werden, so ist auch der erzielte Eindruck dem beabsichtigten so ziemlich entgegengesetzt. Auch für den Schauspieler ist die Freilichtbühne ein ganz gefährlicher Prüfstein; jede Pose, jede Übertreibung, jede Un-